

Rüdiger, Hermann: Die Sorge - Bai. Aus den Schicksalstagen der Schröder - Stranz - Expedition. Berlin, Georg Reimer, 1913. 8° XII. 215 S.

Staxrud, A. und Wegener, K.: Die Expeditionen zur Rettung von Schröder-Stranz und seinen Begleitern. Geschildert von ihren Führern. Im Auftrage des Komitees „Hilfe für deutsche Forscher im Polareis“. Herausgegeben von A. Miethe, Berlin, 1914, 8°. XII. 101 S.

Die beiden Werke rufen die unglückliche Schröder-Stranz-Expedition in Erinnerung, welche vor drei Jahren eine Zeitlang in der Tagespresse eine große Rolle spielte. Sie sollte im Frühjahr 1913 auslaufen, um Untersuchungen längs der nördlichen Durchfahrt anzustellen; die Rückkehr sollte dann durch den Panamakanal erfolgen. Ozeanographische, geographische, geologische (paläontologische), ethnographische, zoologische, meteorologische und praktische Arbeiten sollten gefördert werden; Unternehmungen zu Wasser und zu Land sollten ineinandergreifen, wofür der Urheber, eine wissenschaftlich unbekannte Persönlichkeit, Pläne ausgearbeitet hatte. Das Geld für die große Expedition sollte das deutsche Volk aufbringen, nach einer ersten Idee, indem es Ansichtskarten von der Expedition kaufte, nach einem späteren Plane durch eine Lotterie. Eine Vorexpedition nach Spitzbergen sollte dem Leiter und einem Stabe junger Leute, die ihm Vertrauen entgegengebracht hatten, Gelegenheit bieten, sich mit der Polarnatur bekannt zu machen und Erfahrungen zu sammeln.

Anfang August 1912 verließ diese Vorexpedition Tronö und suchte trotz der späten Jahreszeit das Nordostland direkt anzusegeln, was nicht gelang, dann ging man westlich und nördlich Spitzbergen herum und kam bis östlich des dortigen Nordkaps. Hier schiffte sich Schröder-Stranz mit drei Gefährten, dem Geographen M. Mayr, dem Kapitänleutnant Sandeleben und seinem Privatsekretär R. Schmidt am 15. August aus, um über Treibeis das Nordostland zu erreichen. Sie sind seither spurlos verschwunden. Das Schiff wartete auf sie in der Treurenburg- (oder Sorge-) Bai, wo es vom Eise eingeschlossen wurde. Die Mehrzahl der Leute, darunter alle wissenschaftlichen Teilnehmer verließen es hier, um nach der Adventbai zu gehen. Zwei junge Gelehrte, der Zoologe Detmers und der Botaniker Moeser, die allein gegangen waren, kamen dabei auf der Ostseite der Adventbai um, ein dritter, Dr. Rüdiger, erfror sich die Füße, und blieb in einer Hütte an der Westküste des Fjordes zurück, betreut vom Marinemaler Rave. Die anderen kamen bis zu einer weiter südlich gelegenen Hütte;

nur Kapitän Ritscher gelangte alleingehend mitten im Winter bis zur Advent-Bai und sandte die ersten Nachrichten über die Notlage der Expedition nach Europa. Inzwischen waren die beiden Parteien von der Westseite des Wijde-Bai nach der Treurenburg - Bai zurückgekehrt, dabei ging der Maschinist Eberhard verloren und im Hafen verstarb der Koch Stave. Am 25. März 1913 brach die norwegische Mannschaft zur Advent-Bai auf, die sie glücklich erreichte. Rüdiger und Rave aber wurden Ende April durch die von Staxrud geleitete Hilfsexpedition errettet, und kurz darnach stießen Leute einer von Lerner veranstalteten Hilfsexpedition zu ihnen. Eine erste von der Advent-Bai aus veranstaltete Hilfeleistung war erfolglos gewesen, und ein kühner Zug von K. Wegener von der Cross-Bai zur Wijde-Bai hatte hier die Hütten bereits verlassen vorgefunden.

Im ersten der angezeigten Bücher schildert Rüdiger seine Erlebnisse. Schlichte Sachlichkeit der Darstellung zeichnet es aus, und infolgedessen wird das Buch zu einem Heldengesang auf Raves aufopfernde Freundschaft; denn dieser ist in jeder Hinsicht der handelnde Teil. Er auch hat den Bilderschmuck beige steuert, teils durch vortrefflich gelungene photographische Aufnahmen, teils durch flott hingeworfene Zeichnungen¹⁾. Das hübsch ausgestattete Werkchen verdient weite Verbreitung. Es bietet einen prächtigen Lesestoff insbesondere für die heranwachsende Jugend, die sich an Freundschaft begeistert und deren Blick gern hinausschweift in die Ferne. Sie kann lernen, was zwei auf sich selbst angewiesene Männer zu leisten vermögen. Aber auch Leuten, die ohne genügende Kenntnis der Polarnatur Polarfahrten planen, kann es nicht warm genug empfohlen werden.

Im zweiten der angezeigten Bücher schildert Staxrud die umsichtige Vorbereitung und gewissenhafte, daher erfolgreiche Ausführung seiner Rettungsfahrt, welche die Advent-Bai als Basisstation genommen hatte und Rentiere benutzte. Wenig günstiges hört man nebenbei über das Unternehmen Lerner's. Sein Schiff wurde vom Eise zerdrückt und es mußte mit dem in der Treurenburg-Bai liegenden der Schröder-Stranz-Expedition heimkehren. K. Wegener berichtet ferner über seine wagemutige Skifahrt zur Wijde-Bai, aber man erhält den Eindruck, daß sie den in Not befindlichen kaum Hilfe, geschweige denn Rettung hätte bringen können. Bewirkte sie doch ihre eigene Rückkehr nur mit Mühe. Ferner gibt Wedemeyer einen kurzen Abriß von Schröder-Stranz' Spitzbergen-Expedition. In einem hier abgedruckten Brief über deren Ziele äußert sich Schröder-Stranz am 3. Juli 1912 wie folgt: „Es soll unter jeder Bedingung eine Einschließung während des Winters vermieden werden.“ Am gleichen Tage schrieb mir der ihm besonders nahestehende Geograph der Vorexpedition, der treffliche Dr. Max Mayr: „Wir fahren morgen Mittag mit einem gecharterten norwegischen Eissegler in die Gegend des östlichen Spitzbergens. Eine Überwinterung ist natürlich nicht ausgeschlossen und wir sind für diese Möglichkeit ausgerüstet.“ Es ist nicht möglich, nach zwei einander so widersprechenden Äußerungen sich eine klare Vorstellung über die eigentlichen Absichten von Schröder-Stranz zu machen. Unklar bleibt

¹⁾ Rave hat auch ein lesenswertes Büchlein verfaßt; Tagebuch von der verunglückten Expedition Schröder-Stranz. 49. Grünes Bändchen, herausgegeben von Henningsen. Köln (1914) Schaffstein.

nach den vorliegenden Büchern noch manches andere. Aber es wird Niemandem gelüsten all dieses Dunkel aufzuhellen und dem wahren Sachverhalt auf den Grund zu gehen. Ich wünschte lediglich über einen Punkt näheres zu erfahren, über welchen in keinem der beiden Werke genügendes mitgeteilt wird, nämlich über Kapitän Ritschers einsame Eiswanderung von der Wijde-Bai zur Advent-Bai mitten im Winter. Sie erscheint mir als eine hervorragende Leistung, die der Aufopferung Raves würdig an die Seite gestellt werden kann.

Nansen hat bei seiner Ausreise nach Sibirien Ritscher im August 1913 in Tromsö besucht; der im Krankenhause Liegende machte einen offenen, angenehmen Eindruck auf ihn. „Als ich ihn verlassen hatte“ schreibt er (Sibirien, S. 8.), „dachte ich daran, wie viel unnötige Unglücksfälle und Tragödien die unglückselige Sehnsucht nach dem Eismeer und den Polar-gegenden schon verschuldet hat. Hätten diese Leute ein kleinwenig Erfahrung in Eis und Schnee gehabt, so hätte sich all dieses Elend leicht vermeiden lassen! Reisen in jenen Gegenden können wahrhaftig genug Schwierigkeiten bieten, ohne daß man diese durch leichtsinnige Ausrüstung und Überfluß an Unkenntnis noch zu vergrößern braucht! Wie oft habe ich dies ungeduldigen jungen Männern gepredigt, die ins Blaue drauflosreisen wollten! Aber was nützt es?! Durch diese Art unreifer Reisen wird wahrhaftig nichts erreicht.“

Nansens Urteil steht nicht allein. Fast ebenso wie er nach der Expedition geschrieben, habe ich es vorher in einem Gutachten für die leitende wissenschaftliche Körperschaft Preußens, bereits am 20. Dezember 1911 getan. Da heißt es: „Ich konnte mich, als mir Herr Schröder-Stranz im August d. Js. seinen Plan entwickelte, sofort darüber vergewissern, daß er nicht die leiseste Ahnung von den Schwierigkeiten der Schifffahrt in der Karischen See hat, und daß ihm auch von der Natur und Beschaffenheit der Taimyrhalbinsel jedwelche richtige Vorstellung fehlt . . . Für das Ansehen der deutschen Wissenschaft würde es geradezu schädlich sein, wenn man die Leitung einer großen wissenschaftlich gedachten Expedition einem Manne unterstellen wollte, der auf keine einzige wissenschaftliche Leistung blicken kann und dessen einzige literarische Leistung in einem Artikel in der Zeitschrift „Die Woche“ besteht“.

Anders lauteten allerdings die zahlreichen Gutachten, auf die sich Schröder-Stranz berufen konnte. Sie gaben ihm festen Rückhalt gegenüber der Öffentlichkeit und halfen ihm in einflußreichen Kreisen werben für seinen Plan. Man muß sie kennen um auch zu verstehen, warum ihm tatenlustige junge Leute gefolgt sind, denen es nicht an Intelligenz gebrach. „Von fünfzehn Teilnehmern, die hinausfuhren, kehrten nur sieben zurück, von zehn Deutschen nur drei und von diesen zwei als Invaliden“. Mit diesen Worten faßt Rüdiger das traurige Ergebnis der Expedition zusammen und hat über deren wissenschaftliche Ergebnisse nichts zu sagen. Auch die Hilfsexpeditionen haben keine wissenschaftlichen Früchte gezeitigt. Sie haben lediglich gelehrt, daß in den Frühjahrsmonaten das Reisen über die eisbedeckten Höhen Spitzbergens unschwer möglich ist.

A. Penck.
